

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 82 (1995)
Heft: 7-8: Sexualerziehung ; Koedukation

Artikel: Verboten aber gefragt : Lehrmittel der AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell zu Sexualität und AIDS
Autor: Widmer, Pius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verboten aber gefragt: Lehrmittel der AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell zu Sexualität und AIDS

Lehrerinnen und Lehrer, in deren Pflichtenbereich die Sexualerziehung gehört, wissen, wie schwierig es ist, Fragen zur Zärtlichkeit, Liebe und Sexualität in Gruppen anzugehen. Mit einem umfassenden und sehr sorgfältig ausgearbeiteten Lehrmittel will die Aids-Hilfe St. Gallen/Appenzell diesbezüglich praxisbezogene Hilfe anbieten und Anregungen geben. Pius Widmer stellt das Lehrmittel vor und schildert die Kontroverse, die es im Kanton St. Gallen ausgelöst hat.

Seit bald zehn Jahren hat die Lehrerschaft im Kanton St. Gallen den Auftrag – ähnlich wie in der übrigen Deutschschweiz – keine Jugendlichen ohne AIDS-Prävention aus der Volksschule zu entlassen. Allerdings blieb die Wahl der Hilfsmittel zum grössten Teil den Lehrerinnen und Lehrern überlassen. Im Bereich der Sexualität wurde vorwiegend auf biologisch-medizinische Literatur der 70er und 80er Jahre hingewiesen, für die AIDS-Prävention wurde vor allem aufmerksam gemacht auf die Unterlagen des Bundesamtes für Gesundheitswesen sowie auf die AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell.

Zwar wurden gegen 200 Lehrkräfte in den letzten Jahren im Rahmen der offiziellen Lehrerfortbildung in drei- bis sechstündigen Vortragsserien auf den neuesten Stand der AIDS-Forschung gebracht. Doch für das konkrete Erarbeiten von Lektionen, für das Einbeziehen der persönlichen Ebene in die Auseinandersetzung mit Fragen zu Sexualität und AIDS fehlte den meisten die Motivation, vielleicht auch der Mut. Am liebsten liessen sich die Lehrerinnen und Lehrer einzeln über Möglichkeiten im Unterricht, über die neuesten Zahlen, Filme, Broschüren etc. informieren und deckten sich mit Arbeitsblättern der AIDS-Hilfe ein.

Vielen Lehrkräften fehlt für das Einbeziehen der persönlichen Ebene in die Auseinandersetzung die Motivation, vielleicht auch der Mut.

Da wir wegen der begrenzten personellen Kapazitäten keine Einzelberatungen in grösserem Ausmass leisten können, entstand unser Bedürfnis, für die Lehrkräfte ein schriftliches Angebot zu schaffen, das sie in ihrer Arbeit unterstützt. Das nun vorliegende Lehrmittel der AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell basiert auf umfangreichen Erfahrungen sowohl aus der Lehrerberatung und -fortbildung als auch aus schulischen und auserschulischen Veranstaltungen. Unter dem Titel «Freundschaft – Liebe – Sexualität – AIDS» werden seit Ende 1994 auf 380 Seiten in 3 Ordnern Praxishilfen zur Sexualerziehung und AIDS-Prävention mit 13- bis 16jährigen angeboten. Angesprochen sind vor allem Lehrerinnen und Lehrer der Sekundar- und Realschulen sowie engagierte Frauen und Männer in der staatlichen und kirchlichen Jugendarbeit. Bereits wurden 300 Exemplare in der ganzen deutschen Schweiz verkauft.

Pornografie oder offizielles Lehrmittel?

In Leserbriefen als unzumutbares Bild kritisiert...



Um das Lehrmittel entstand einige Zeit nach Erscheinen vor allem im Kanton St. Gallen eine heftige Kontroverse. Verschiedene Leserbriefschreiberinnen und -schreiber regten sich über Inhalte des Lehrmittels auf: «Ich... meine, es sei in erster Linie... eine Anleitung zu vielseitigem Geschlechtsverkehr, wo keine Art mehr als schlecht angesehen wird», schrieb ein entsetzter Malermeister aus dem Rheintal¹ und eröffnete damit Anfang 1995 in den Ostschweizer Zeitungen eine Kampagne gegen das neue Lehrmittel. In einem Brief an das Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen wurde ein Verbot des pornografischen Werkes gefordert. «Es fehlt nur noch, dass Sex mit Tieren als normal hingestellt wird...»², entrüstete sich ein weiterer Leserbriefschreiber. Diese, wie sich herausstellte, von religiösen und freikirchlichen Gruppen organisierte Kampagne gegen das neue Lehrmittel hatte – mindestens vorläufig – Erfolg. Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen hat verschiedene Gutachten angefordert und das Lehrmittel als «vorläufig für den Unterricht in der Volksschule nicht zugelassen»³ erklärt.

Unterricht, der den Namen «Lebenskunde» verdient

Lehrerinnen und Lehrer, Seelsorgerinnen und Seelsorger, Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter wissen, wie schwierig es ist, Fragen der Zärtlichkeit in Gruppen anzugehen. Was den einen zu weit geht, langweilt die anderen. Was die einen fesselt, lässt andere verletzt verstummen. Die notwendige AIDS-Prävention macht nach wie vor deutlich, wie schwer sich die meisten Jugendlichen und Erwachsenen trotz freizügigster Angebote in den Medien mit der Kommunikation über Sexualität tun. Hier will unser Lehrmittel praxisbezogene Hilfen anbieten und Anregungen geben. Viele Rückmeldungen von Lehrerinnen und Lehrern weisen darauf hin, dass uns dies gelungen ist. So schreibt eine Lehrerin erleichtert: «Ich habe im vergangenen November den Kurs «Sexualkunde» besucht und wurde orientiert, dass der Kanton Zürich dazu nichts Zeitgemässes anzubieten hat. Gerade in diesem Moment wurde ihr Werk im Tages-Anzeiger vorgestellt. Ich finde das Lehrmittel ganz toll»⁴. Die Schulärztinnen der Stadt St. Gallen nahmen in einem Leserbrief in aller Öffentlichkeit positiv Stellung für das umstrittene Lehrmittel. Sie kennen die Fragen der Jugendlichen aus Hunderten von Einzelgesprächen und sind dankbar für das realistische Angehen der Thematik: «...die neuen Ordner geben Anstösse für eine erweiterte Art von Unterricht, Unterricht, der den Namen Lebenskunde verdient». Weiter unten heisst es «Endlich einmal wird in einem «Aufklärungsbuch» der Unterricht weg von der einfach zu unterrichtenden, rein biologischen Ebene auf die viel anspruchsvollere Beziehungsebene gebracht...»⁵. Dass dieser Unterrichtsstil auch in der übrigen Schweiz geschätzt wird, zeigen die zweihundert Bestellungen aus deutschschweizer Kantonen sowie die positiven Rückmeldungen diverser Fachleute, die angehende Lehrkräfte unterrichten.

Auch wenn das neue Lehrmittel der AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell auf vorschnelle Gebote und Verbote im Rahmen der gelebten Sexualität verzichtet, ist es von einer bestimmten Grundhaltung geprägt und nicht wert-

frei, wie das St. Galler Erziehungsdepartement in einer Stellungnahme behauptet, schon gar nicht darauf aus, perverse Sexualpraktiken zu propagieren, wie gewisse traditionalistische Kreise wettern. Die Lehrerinnen und Lehrer werden vielmehr ermutigt, im Verlaufe von drei Jahren Unterricht mit den Schülerinnen und Schülern folgende Ziele anzustreben:

- Entwickeln einer eigenen Sprache zur Sexualität
- Kennen- und Akzeptierenlernen des eigenen Körpers und der eigenen Gefühle
- Kennenlernen verschiedener Formen der Sexualität
- Umgang lernen mit Lust und Frust in der Sexualität
- Kennenlernen von verschiedenen Partnerschaftsformen
- Kennenlernen von Verhütungsmitteln
- Kennenlernen von Risiko- und Schutzverhalten bei sexuell übertragbaren Krankheiten, speziell bei AIDS
- Solidarischen Umgang erfahren mit HIV-positiven und AIDS-kranken Menschen

Die beiden Schulärztinnen aus St. Gallen schreiben dazu: «Der Ordner enthält ... viele sehr feinfühlig, von Respekt zeugende Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung ... Wir denken dabei an die Einheiten «Wünsche und Ängste», «Sehnsucht», «Einsamkeit», «Klassenklima», «Traummann-Traumfrau», «Der Weg der Freundschaft», «Jede Freundschaft ist einzigartig» usw. Ein besonderes Anliegen der Autoren ist das Thema Selbstbestimmung und Achten der Gefühle des Partners.»⁵

Durch diese Lesart fühlen wir uns tatsächlich richtig verstanden. Dass dabei die Freiwilligkeit aller Aussagen der Schülerinnen und Schüler ernst genommen wird, dass die Vertraulichkeit aller internen Aussagen garantiert sein muss, versteht sich von selbst.

Eltern und Lehrerschaft gleichermaßen herausgefordert

Eine Diplomarbeit von Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Hochschule St. Gallen brachte an den Tag, was Insidern längst klar war: die Lehrerschaft meidet die Auseinandersetzung mit den Eltern in Sachen Sexualität und AIDS⁶. Wer von den Lehrerinnen und Lehrern traut es sich zu, vor und mit 30 Erwachsenen in zwei Stunden Fragen zu Sexualität und AIDS zu thematisieren? Wer streitet schon gerne über religiöse Extrempositionen, nach denen Sexualität nur gelebt werden darf in einer kirchlich abgesegneten, einmaligen Ehe? Wer kann es sich als Lehrkraft leisten, in aller Öffentlichkeit Verständnis aufzubringen für Schwule und Lesben? Wer wagt es, im Zusammenhang mit AIDS von der Schuldfrage klar zur Frage der Solidarität mit Betroffenen überzuleiten? Dennoch sind nach unseren Erfahrungen viele Eltern dankbar, wenn auch sie angesprochen werden im Hinblick auf Fragen zu Sexualität und AIDS.

Wer von den Lehrerinnen und Lehrern traut es sich zu, am Elternabend Fragen zu Sexualität und AIDS zu thematisieren?

STOP AIDS-Kampagne einbeziehen

Seit 1987 läuft in der Schweiz die STOP AIDS-Kampagne. Millionen von Franken wurden investiert in Plakate, Werbespots, Broschüren, Kleber, Veranstaltungen usw. Mit dem neuen Lehrmittel wollen wir all jene Lehr-

kräfte ermutigen, die Botschaften der Kampagne zusammen mit den Jugendlichen zu vertiefen und die nötigen Verhaltensänderungen wirklich zu verankern.



Die Nähe der Betroffenen suchen

Begegnungen mit Menschen, die HIV-positiv oder AIDS-krank sind: In ihrer Gegenwart wird nicht mehr «über» eine Krankheit gesprochen, sondern Menschen stehen im Mittelpunkt.

In den letzten Jahren haben verschiedene, in der AIDS-Prävention engagierte Fachleute realisiert, dass Begegnungen mit Menschen, die HIV-positiv oder AIDS-krank sind, äusserst wertvoll sind. In ihrer Gegenwart wird nicht mehr «über» eine Krankheit gesprochen. Menschen stehen im Mittelpunkt der Diskussion. Fragen zur jugendlichen Sexualität, zum Gelegenheitssex, zur Prostitution, zum Partnerwechsel, zum Seitensprung, zur Treue, zum Alkohol und Drogenkonsum erhalten eine ganz neue Brisanz. Allein neben einer HIV-positiven Person zu sitzen, kann heilsam wirken. Ich kenne Lehrer, die in der Lehrerfortbildung 1994 die Nähe zu einer AIDS-kranken Person nicht aushielten und den Platz zum eigenen Schutz bewusst (und beschämt) wechseln mussten.

Den eigenen Weg entdecken

Wer als Kind und jugendlicher Mensch von Eltern rücksichtsvoll in die Sexualität begleitet wird, kann sich besser gegen Übergriffe wehren und traut sich eher zu, den eigenen Weg in Freundschaft und Intimität zu gehen. Wer mit Lehrerinnen und Lehrern Fragen der Zärtlichkeit und Sexualität

besprechen kann, kennt die Probleme einer unerwünschten Schwangerschaft und die Risiken sexuell übertragbarer Krankheiten. Wer im vertrauten Rahmen von Familie, Schule, Jugendgruppe etc. verschiedene Formen der Sexualität und Partnerschaft kennenlernt, hat es nicht nötig, Andersdenkende von vorneherein zu verurteilen. Dies erachten wir als eine lohnenswerte Aufgabe für Schule und Elternhaus.

Das Lehrmittel «Freundschaft – Liebe – Sexualität – AIDS», zusammengestellt von Ursula Talamo, Anita Wick-Leuzinger und Pius Widmer, kostet Fr. 175.– plus Fr. 15.– Versandkosten und ist erhältlich bei der: AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell, Postfach, 9001 St. Gallen, Tel. 071/23 68 08.

Anmerkungen

- ¹ St. Galler Tagblatt, 9.2.95, Leserbrief W. Graf
- ² Wiler Zeitung, 14.2.95, Briefkasten Chr. Morger
- ³ Stellungnahme des Erziehungsrates vom 23.2.95
- ⁴ Persönliches Schreiben an die AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell
- ⁵ St. Galler Tagblatt, 7.3.95, Leserbrief B. Huber, U. Kälin
- ⁶ Pädagogische Hochschule St. Gallen, «Sexualerziehung und AIDS-Prävention», Semesterarbeit: Pädagogik-Psychologie, Sommersemester 1993, S. 66f